

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 4

Artikel: "Wir können gegenseitig voneinander lernen"
Autor: Leupi, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir können gegenseitig voneinander lernen»

Ueli Zoelly ist Kommandant-Stellvertreter der Kantonspolizei Zürich und Chef der Flughafenpolizei. In der Schweizer Armee ist der Oberst im Generalstab in der Zelle Sicherheit Flughafen der Territorialdivision 4 eingeteilt. Er erläutert aus seiner persönlichen Sicht den Mehrwert der militärischen Ausbildung für den Polizeialltag.

Marco Leupi

■ *Was ist der Mehrwert der Militärdienstleistung und der militärischen Ausbildung für den Polizeialltag?*

Ueli Zoelly: Man lernt insbesondere, systematisch zu planen, Konzepte zu erstellen, Übungen anzulegen, in einem Team regelmässig in einem Stab - speeditiv Ergebnisse zu erzielen und sich 1:1 als Führungskraft zu bewähren, oft unter schwierigen, nicht verhandelbaren Bedingungen. Ich gewann immer wieder die Erkenntnis, dass im Militärdienst das Auge

für komplexe Fragestellungen geschärft wird.

Ein weiterer Vorteil dürfte darin liegen, die Bedeutung vorausschauenden Arbeitens bestätigt zu sehen, eine Fähigkeit, die auch für den Polizeialltag unerlässlich ist. Manchmal braucht es ein wenig Mut, den Sinn richtig verstandener militärischer Erfahrung vorzuleben.

Meine Empfehlung lautet: Zu dem, was man in der Armee gelernt hat, stehen, ohne dauernd davon zu reden, ohne damit

zu «hausieren» und ohne zu belehren. Echtheit statt Schein, das gilt auch hier.

■ *Weshalb ist es wichtig, dass Angehörige der KAPO ZH nach wie vor Militärdienst leisten?*

Zoelly: Im Vordergrund steht für mich das gegenseitige Voneinander-Lernen. Die Polizei kann von der Armee lernen, was professionelle Ausbildung heisst und dass nur funktioniert, was ehrlich befohlen wurde; die Armee wiederum kann von der Polizei lernen, wie ein Ernstfalleinsatz aus dem Stand geführt wird, ohne dass ein langer Stabsarbeitsprozess vorausgeht. Entscheidend ist der Respekt vor der Rolle des anderen.

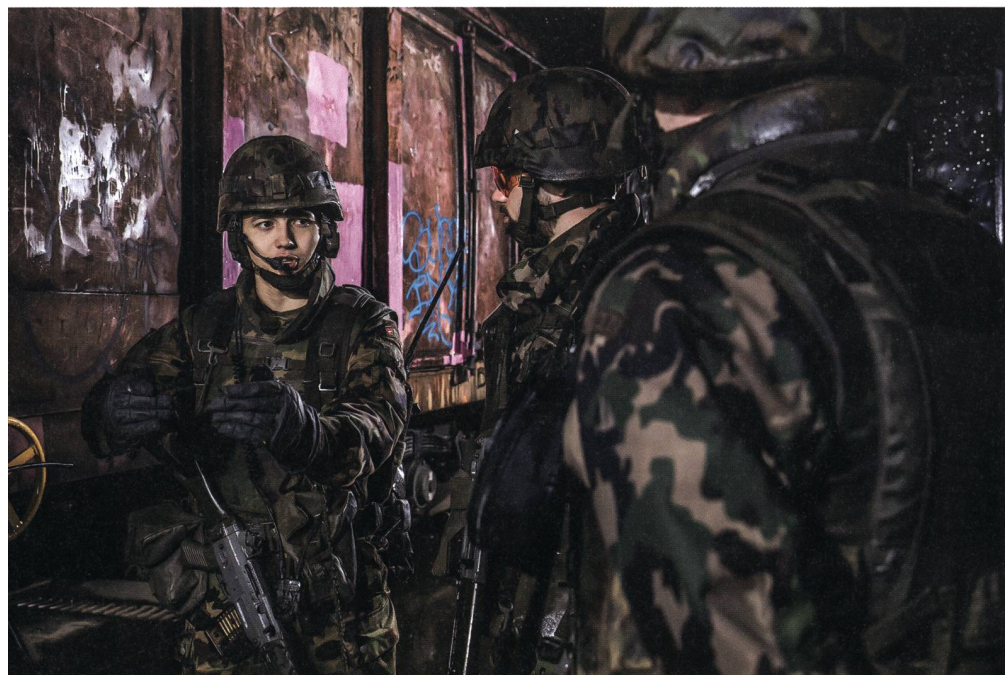
■ *Wie sieht die zukünftige Zusammenarbeit mit der Armee in den Bereichen Ausbildung, Einsatz und Kooperationen aus?*

Zoelly: Wichtigste Voraussetzung für eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Polizei und Armee ist meines Erachtens das, was man «intellektuelle Redlichkeit» nennen könnte.

Damit meine ich Folgendes: Entgegen einer viel gehörten Meinung kommt die Armee nicht «komplementär», sondern stets nur subsidiär zur Polizei zum Einsatz; das Subsidiaritätsprinzip ist einer der zentralen Pfeiler des Militärgesetzes. Solange dies konsequent beachtet wird, steht der Kooperation nichts im Weg.

Polizistinnen und Polizisten, Soldatinnen und Soldaten sind durchaus befähigt, im Verbund für Sicherheit zu sorgen. Und sie halten dabei die gleichen Tugenden hoch: Ernsthaftigkeit; Robustheit; Verbindlichkeit. Aber sie machen, trotz dieser Gemeinsamkeiten, nicht das Gleiche.

Ihre grundsätzliche Bestimmung ist je eine völlig andere - die Armee ist das Mittel zum Kampf gegen einen militärischen Gegner mit dem primären Ziel, diesen zu vernichten; die Polizei übt staatliche Ge-



Bilder: VBS

«Meine Empfehlung lautet: Zu dem, was man in der Armee gelernt hat, stehen, ohne dauernd davon zu reden, ohne damit zu «hausieren» und ohne zu belehren.»



«Im Vordergrund steht für mich das gegenseitige Voneinander-Lernen.» Ueli Zoelly, Kommandant-Stellvertreter der Kantonspolizei Zürich und Chef der Flughafenpolizei.

walt aus nach dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit und schützt damit die Bevölkerung – ein bedeutsamer Unterschied.

Einer, der ihn mit der nötigen Deutlichkeit hervorgehoben hat, war der verstorbene deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt (1942–2010; vgl. Helmut Schmidt / Giovanni di Lorenzo, «Auf eine Zigarette mit Helmut Schmidt», 1. A. 2016, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016; S. 193, Der Grundsatz der Verhältnismässigkeit).

☒ Welche Truppengattung eignet sich Ihrer Meinung nach besonders für Mitarbeitende der Polizei?

Zoelly: Grundsätzlich jede. Natürlich denkt man zuerst an die Militärpolizei; das macht zweifellos Sinn. Andere Formationen sind aber ebenso geeignet, kann doch der Militärdienst durchaus auch als Möglichkeit gesehen werden, etwas anderes zu machen. Denn das, wovon wir letztlich profitieren, liegt nicht im Gleichen begründet, sondern im Unterschied.

☒ Inwiefern konnte die KAPO ZH bei der Bewältigung der Corona-Pandemie von der militärischen Ausbildung von Mitarbeitenden profitieren?

Zoelly: Ich denke vor allem an eine gewisse Erprobtheit im geordneten Herangehen an ein neuartiges Problem unter Zeitdruck. Wo diese spürbar war, dürfte oftmals auch eine militärische Ausbildung – ganz gleich, welcher Art – mitgespielt haben.

Allerdings sah ich oft auch Leute im Einsatz, von denen ich wusste, dass sie militärisch mehr oder weniger «unbelastet» sind, und die dennoch hervorragende Arbeit leisteten, und ohne Zögern taten, was getan werden musste. Ihnen gilt mein besonderer Respekt. Von ihnen habe ich am meisten gelernt, gerade auch aus der militärischen Perspektive. ☒

Kolumne

Fokus Cda

Kürzlich habe ich Bilanz gezogen punkto meiner virtuell durchgeführten Präsentationen, Sitzungen und Rapporte. Es sind viele. Die Pandemie war quasi ein Crash-Kurs in Digitalisierung. Wer hätte sich vor zwölf Monaten vorstellen können, wie viele unserer täglichen Arbeiten sich bereits heute digital erledigen lassen? Heute wissen wir, dass es funktioniert. Diese Erfahrung müssen wir nutzen, wenn es darum geht, die Schnittstelle zur Miliz, die Militärverwaltung und die Armee selbst zu digitalisieren

Privat und beruflich sind die Schweizerinnen und Schweizer bereits digital unterwegs. Sie wollen auch mit der Armee über die gewohnten Kanäle interagieren. Mit der Digitalisierung der Miliz werden wir die zukünftigen Armeeingehörigen bereits vor ihrem Orientierungstag digital ansprechen und durch ihr gesamtes militärisches Leben begleiten – sei es beim Einreichen eines Urlaubsgesuches oder der Bestellung von Material im Logistikcenter.

Mit dem Beispiel Logistikcenter lässt sich auch die Digitalisierung der Militärverwaltung gut illustrieren: Leistungen sollen wo immer möglich automatisiert und damit rasch und effizient erbracht werden.



Die komplexeste Herausforderung ist die Digitalisierung der Armee. Früher kamen viele Innovationen aus dem militärischen Sektor. Heute werden sie vor allem durch Start-ups geschaffen. Es muss uns gelingen, diese Start-ups in neuen Formen der Zusammenarbeit mit Generalunternehmern zusammenzuführen, um so für die Armee einsatzbereite Lösungen zu produzieren.

Digitalisierung bedeutet für die Armee einen Kulturwandel. Wir brauchen eine Kultur, die Innovation aktiv fördert und auch Fehler zulässt. Eine Kultur, welche das Potenzial der Schweiz nutzt. Damit die Armee in Zukunft digital schlagkräftig und bereit ist, wenn es sie braucht.

Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee